



EDITORIAL

Die zerredete Energiewende



Peter Stutz
Präsident NWA Bern

Liebe NWA-Mitglieder,
liebe Gönnerinnen und
Gönner, Leserinnen
und Leser

Im Winter hat der Nationalrat einige Schritte in Richtung Energiewende beschlossen. Allerdings wurde der Atomausstieg verschoben, mit den 60 Jahren Laufzeit für Beznau 1+2, und der unendlichen Laufzeit für Gösgen und Leibstadt.

Economiesuisse und die Atomlobby geben nun alles, damit jeder konkrete Beschluss des Nationalrates im Sommer im Ständerat aufgeweicht oder umgekehrt wird. Der Eurokurs soll als Scheinargument hinhalten, um die KEV Abgabe nicht auf 2,3 Rp/kWh zu erhöhen. Bleibt es bei den heutigen 1,5 Rp/kWh, können nur noch bis 2016 neue Projekte in die KEV aufgenommen werden, danach ist Schluss. Mit den 2,3 Rp/kWh hingegen kann bis 2020 eine Produktion von 12 TWh hingestellt werden, viermal die Jahresproduktion von Mühleberg.

Spezialfall Mühleberg
In Mühleberg passiert nun genau das, wovon wir seit Jahren gewarnt haben: Die BKW fährt ein absolutes Minimalprogramm zur Ertüchtigung des AKWs. Das ENSI prüfte die Massnahmen, bewilligte alles und sagt dasselbe wie Urs Gasche am 30. Oktober 2013: «Eine Blache drüber reicht, es muss ja nur noch fünf Jahre lange halten.»

Spezialfall Mühleberg

Mit etwas Glück überleben wir die Zeit bis 2019, und dann freuen wir uns über den ersten AKW Rückbau der Schweiz.

Mit strahlenden Grüssen

«Pitsch» Peter Stutz

Pitsch
«Pitsch» Peter Stutz



Haldenstein, Graubünden, © Suisse Eole

DREI FRAGEN AN RETO RIGASSI

Wind säen, Strom ernten



Reto Rigassi
Geschäftsführer Suisse Eole

Wende-Blatt: Reto Rigassi, wo liegen die Stärken der Windenergie im Vergleich zu anderen Energiequellen?

Weltweit ist Windenergie eine ernsthaftere Konkurrenz für fossile Energiequellen geworden. In Europa liegt die Windenergie gemessen an der neu installierten Leistung in den letzten zehn Jahren gar auf Platz 1. Für die Schweiz ist von spezieller Bedeutung, dass bei Windenergieanlagen die Stromerzeugung zu rund 2/3 im Winterhalbjahr erfolgt. Windenergie ergänzt damit die Wasserkraft und die Solarenergie optimal. Mit Windenergie ist eine erneuerbare Stromversorgung viel einfacher wie ohne. Schlussendlich sind die Anlagen gut sichtbar. Auch wenn einige Menschen davon nicht begeistert sind: viele

freuen sich auch an den grossen, eleganten Anlagen und an einigen Orten sind die Leute stolz auf «ihre» Anlagen. Sie sind das sichtbare Zeichen der Energiewende.

Wieso kommt die Windenergie in der Schweiz nur so langsam vorwärts voran?

Zum einen benötigen die Bewilligungsverfahren bei unseren föderalistischen Strukturen viel Zeit. Da aber letztlich die

Gemeinden über die Projekte entscheiden, ist die Akzeptanz sichergestellt.

In der Schweiz können 10% des Strombedarfs mit einheimischer Windenergie gedeckt werden.

Schwer nachzuvollziehen ist, dass selbst wenn Bund, Kanton und die Mehrheit der lokalen Bevölkerung ein Projekt klar befürworten, dieses anschliessend sehr einfach noch durch Einsprachen von Einzel-

personen oder von Schutzorganisationen über Jahre verzögert werden kann. So ist z.B. das Projekt auf dem Crêt Meuron seit nunmehr 12 Jahren durch Einsprachen der Stiftung für Landschaftsschutz blockiert.

Welches Entwicklungspotenzial hat die Windenergie in der Schweiz?

In der Schweiz können sicher 10% des Strombedarfs mit einheimischer Windenergie gedeckt werden. Das Bundesland Rheinland-Pfalz hat diesen Wert – bei vergleichbaren Voraussetzungen – heute bereits übertroffen. In der Schweiz wären dazu rund 800 grosse Windenergieanlagen nötig – sprich 100 Windparks mit durchschnittlich 8 Anlagen. Diese 10% hat Europa bereits erreicht. Hier wird das bis 2030 realisierbare Entwicklungspotenzial auf 30% geschätzt.

Langfristig könnte mit Offshoreanlagen theoretisch der gesamte Strombedarf gedeckt werden – anzustreben ist aber natürlich ein optimaler Mix mit anderen erneuerbaren Energieträgern.

IN KÜRZE

Winter adee: Politische Wende

Wieder ein Winterhalbjahr mit maximalem Energieverbrauch. Wie kriegen wir diesen Wahnsinn in den Griff?

Lösung 1:

Wir sparen. Wir nutzen die wertvolle Energie nur dort, wo sie nötig ist.

Lösung 2:

Wir wählen im Wahljahr 2015 engagierte Vertreterinnen und Vertreter in die Parlamente. Zum Glück verfügen wir über genügend kompetente Kandidierende. Diese treten gegen ungleiche Kräfte an, wird der Wahlkampf ihrer Gegner doch oft mit nicht offen gelegten und überhöhten Mitteln finanziert. Für uns Atomgegner nichts Neues.

gekrebst und die verwässerte Vorlage gar mit Referendum bedroht.

Lösung 3:

Wir sind unser eigenes Kraftwerk und benutzen unsere eigene Energie: zum Fahrradfahren, Treppensteigen, Wandern und und und.

Lösung 4:

Unsere Kandidaten brauchen unsere Unterstützung. Wir können Podiumsdiskussionen organisieren, Leserbriefe zur Energiewende und den Kandidierenden schreiben, unseren Bekanntenkreis direkt ansprechen, einem Unterstützungskomitee beitreten. Und nicht zuletzt unbedingt Gleichgesinnte zum Wählen animieren.

Für den nächsten Winter wünsche ich mir und uns allen im Bundesparlament Politikerinnen und Politiker mit Herz und Verstand für den sofortigen Atomausstieg – und mit vielen weiteren Lösungen.

Véronique Andreoli
Geschäftsführerin NWA Schweiz



Als die Energiewende begann, Kaiseraugst 1975

Windkraft – ja bitte!

Fachartikel von Matthias Stettler



Matthias Stettler
NWA Region Basel

Im vergangenen November führte NWA Region Basel eine Informations-Veranstaltung über die Herausforderungen und Chancen der Windenergie durch. Der Schwerpunkt lag auf den Potenzialstandorten für Windkraft im Baselbiet. Die Vertreter von Suisse Eole und EBL gaben mit ihren Referaten spannende Impulse für die anschliessende, rege Diskussion.

Warum kommt die Windkraft in der Schweiz nur schleppend voran? Oder anders formuliert – welches waren die Voraussetzungen für ihren Erfolg im Ausland?

Windenergie ist der Grundpfeiler der Energiewende

Die Windkraft wird europaweit als Grundpfeiler der funktionierenden Energiewende betrachtet. Sie ist technologisch ausgereift, bietet als Ergänzung zu Photovoltaik wertvollen Winterstrom und ist über den gesamten Lebenszyklus betrachtet eine durchwegs saubere Energieform.

Die Wertschöpfung erfolgt vorwiegend lokal und verspricht auch für die Schweizer Gemeinden und Kantone zahlreiche Zusatzeinnahmen über Pacht- und Steuereinnahmen. Stadtwerke und lokale Dienstleister könnten über die Betriebsführung und Wartung der Anlagen neue Einnahmequellen erschliessen.

Und das wichtigste Kriterium: Windenergie ist die wirtschaftlichste Erneuerbare Energieform. Über alle Energieträger hinweg betrachtet, rangiert Wind als Energiequelle gar an zweiter Stelle, direkt nach der klimaschädlichen Braunkohle. Die Kohlekraft ist nur so billig, weil der Markt in der Wirtschaftskrise mit CO2-Zertifikaten geschwemmt wurde.

Direktsubventionen für AKW Hinkley Point (GB)

Dass Strom aus Windkraft auch deutlich günstiger als Atomstrom erzeugt werden kann, ist spätestens seit den Diskussionen um das Kernkraftwerk in Hinkley Point in Grossbritannien Tatsache. Dort wird ernsthaft diskutiert, dem AKW einen

inflationsextrierten Stromabnahmepreis für die nächsten 35 Jahre staatlich zu garantieren. Diese Einspeisevergütung liegt deutlich über den Tarifen für Windenergie. Zusätzlich sollen umfangreiche Direktsubventionen für die Investitions- und Finanzierungskosten gewährt werden.

Zum Vergleich: Windkraft wird in Deutschland durch das EEG (Erneuerbare Energien Gesetz) mit 89 EUR/MWh vergütet – je nach Standort auf bis zu 20 Jahre fixiert und ohne Inflationsausgleich. Sie wirft dabei auch bei durchschnittlichen Standorten im Binnenland gute und stabile einstellige Renditen ab, ohne weitere Investitionszuschüsse. Anders als beim neuen britischen AKW sind dabei die Kosten für Versicherung und Rückbau vollständig einkalkuliert.

Fortsetzung Seite 3

NWA Aargau

www.nwa-ag.ch



Volles Engagement gegen die Energiewendebremmung

NWA Aargau kämpft auf allen Ebenen gegen das Aufschieben und Blockieren der Energiewende. Die grössten Energiewende-Bremser im Aargau sind die Kantonsbehörden selber. Einerseits versucht der Kanton Aargau mit einer zaghaften Energiestrategie die Energiewende hinauszuzögern und andererseits darf die Aargauer Bevölkerung am 8. März über ein Referendum gegen den Leistungsabbau im Umweltschutz und in der Bildung abstimmen, welcher der Grosse Rat im November trotz einer sehr breitunterstützten Petition (darunter auch NWA Aargau) beschlossen hatte. Zudem entschied die nagra, sich auf zwei Tiefenlagerstandorte zu fokussieren, wobei die Sicherheitsüberlegungen im nagra-Bericht undurchsichtig sind.

Am 30. Januar gab die nagra bekannt, die Forschung und Messungen für das vertiefte Prüfen eines Tiefenlagerstandorts von sechs auf zwei Standorte zu reduzieren. Ein vermutlich politischer Entscheid, denn damit kann sich die nagra aufwendige Untersuchungen für das Finden des «geeig-

netsten» Tiefenlagerstandorts sparen und muss sich nur noch mit Protesten aus der Bevölkerung an zwei Orten herum-schlagen. Begründet wurde die Auswahl mit einem 221-seitigen Bericht. Als Kernargument dient darin eine Tabelle einer Multi-Kriterien-Entscheidungs-Analyse, in welcher einzelne Kriterien wie die Gesamtgrösse des Gebiets oder die Wasserdurchlässigkeit des Gesteins mit einem Wert von 1-5 bewertet werden. Die mathematischen Formeln zur Ausrechnung werden erklärt, jedoch ohne die relevanten Messwerte für die Bewertungsgrössen aufzuzeigen.

Die Regionalgruppe NWA Aargau setzt sich mit den lokalen Widerstandskomitees gegen die Deponierung des Atomabfalls im geologisch ungeeigneten Bözberg ein. Einen Tag nach dem nagra-Entscheid am 31. Januar lief die Vernehmlassungsfrist für die Energiestrategie des Kantons Aargau ab. Sie gilt als Gegenvorschlag zur Initiative «Aargau effizient und erneuerbar» eingereicht von 8 Organisationen, darunter auch NWA Aargau.

NWA AG liess sich auch vernehmen, fand die Grundaussagen sehr gut, prangerte jedoch die Unverbindlichkeit an.

Denn es braucht eine klare Laufzeitbegrenzung für die AKWs auf max. 45 Jahre und verbindliche Schritte zur Förderung der erneuerbaren Energien. Der vorgesehene Einsatz eines Gas-Kombi-Kraftwerks zur



Beznau im Kanton Aargau, ältestes AKW der Welt – sofort und definitiv abschalten!

Kompensation des Atomstroms ist durch erneuerbare Energien zu ersetzen.

Das nächste entscheidende Datum für NWA Aargau ist der 8. März. Denn NWA Aargau beteiligt sich aktiv im Referendumskomitee gegen den Leistungsabbau. Neben der Abschaffung des Berufswahljahrs steht auch die Energiewende auf dem Spiel: Mit starken Kürzungen bei Förderprogrammen für erneuerbare Energien und Waldschutzprogrammen bremsst sich der Kanton selber aus.

Ursula Nakamura-Stoeklin

Samstag, 9. Mai 2015, 14.00 Uhr
Jahresversammlung NWA Aargau
in der Umweltarena UWA Spreitenbach
 15.00 Uhr, Einführungsreferat von Nationalrat **Max Chopard** über die Ziele und Aktivitäten der UWA rund ums Thema «Energie»
 Nachher freie Besichtigung der UWA bis 17 Uhr
Nähere Infos folgen. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme bei diesem vielversprechenden Anlass.

NWA Bern

www.nwa-bern.ch



Notfallkühlung? Fragen über Fragen

Der neue Bericht des ENSI zu den vorgesehenen, sehr bescheidenen Nachrüstungen im AKW Mühleberg hat mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet. NWA Bern hat daher den Leiter Nuklear der BKW gefragt, ob wir die untenstehenden Feststellungen aus dem Bericht richtig verstanden haben.

Die Grundwasserfassung wird saniert, ihre Leistung wird fast verdoppelt, und die Leitung ins Hochreservoir Runtigenrain wird erdbebenfest ersetzt.

System heute: Die Reaktordruckbehälterbespeisung soll passiv durch Wasserzufuhr aus dem Hochreservoir Runtigenrain erfolgen, das über eine gesicherte Wasserreserve von 300 m³ zur Kernkühlung und Brandlöschung verfügt (Fachstellungnahme KKM 2012).

Jetzt kann jeder selber rechnen.
Heute: 7,8 m³/min gehen weg, 2,4 m³/min kommen maximal von der Grundwasserfassung ins Reservoir rein, wenn grad sonst niemand aus der regionalen Wasserversorgung Wasser braucht.
 Delta 5,4 m³/min.

Der Reaktor kann ganze 55 Minuten gekühlt werden.

Saniert: 7,8 m³/min gehen weg, 4,2 m³/min kommen maximal aus der Grundwasserfassung rein.
 Delta 3,6 m³/min.

Der Reaktor kann NEU 83 Minuten lang gekühlt werden!

Dank der neuen Grundwasserfassung und den zwei neuen Druckleitungen hätte man immerhin 28 Minuten mehr Zeit, um wegzurennen! Eine lohnende Nachrüstung!

Das AKW muss sich an die Choreografie halten, sonst gehts nicht.

Wir finden es etwas beängstigend, wie sich das AKW im Ereignisfall an eine gewisse Choreografie halten muss, damit der Notfall gemanagt werden kann. Jede Abweichung davon macht eine genügende Kühlung unmöglich.

1) Das Wasser aus dem Kondensator müsste automatisch in den Reaktordruckbehälter RDB gepumpt werden. Genau das hat im baugleichen Reaktor 1 des AKW Fukushima nicht funktioniert.

2) Mit Strom aus den SUSAN Batterien, die nicht erdbebenfest und nicht hochwasser-sicher sind.

3) Der Dampf wird in den Torus = Primärcontainment abgeführt, mit einem Ueberdruck von 4,5 bis 12 bar. (Vergleiche die Aussage des Direktors des KK Leibstadt: «Im Torus herrscht immer Unterdruck, daher gibts auch im Störfall nie ein Problem.»)

4) Dann hält sich der Reaktor daran, nach 90 Minuten stabil zu sein.

5) Dann hält sich der RDB daran, nach 8 Stunden nur noch unter 4,5 bar Druck zu haben, damit das Wasser vom Runtigenrain mit 4,5 bar einfließen kann.

6) Und anschliessend kann auch grad wieder Wasser mit mobilen Pumpen ins SUSAN System gepumpt werden. Mit Wasser aus der klarfliessenden Aare, weil nichts überschwemmt ist, nichts zerstört ist, kein Schutt herumliegt, keine radioaktive Verseuchung aufgetreten ist, und die Feuerwehrmänner munter ihre mobilen Pumpen anschliessen können, die dann auch noch einen genügend grossen Volumenstrom an Wasser bringen, der acht modernen Feuerwehrrpumpen entspricht.

Eine Antwort des Leiters Nuklear der BKW steht bei Redaktionsschluss noch aus.

Peter Stutz

PS: NWA Bern sucht nach Mitgliedern, die sich gerne im Vorstand engagieren möchten!

NWA Region Basel www.niewiederakw.ch > NWA Region Basel



Fortsetzung von Seite 2

Krasse Ineffizienzen in der Schweizer Bewilligungspraxis

In der Schweiz ist die Vergütung von mindestens 135 CHF/MWh ungleich höher. Dies liegt aber definitiv nicht daran, dass die Schweiz über die schlechteren Windstandorte verfügen würde. Viel mehr ist der Grund in der krassen Ineffizienz der Bewilligungs- und Entwicklungspraxis zu suchen.

Während in Deutschland zwischen einer Entwicklungsvision und dem Netzanschluss nur 2 bis 3 Jahre vergehen, braucht es in der Schweiz hierfür 7 bis 10 oder noch mehr Jahre. Die Schweiz rangiert hier europaweit an letzter Stelle. Dies verteuert Windenergieprojekte komplett unnötig.

Der Bewilligungsprozess hierzulande birgt für den Investor zudem die Gefahr, dass er die Entwicklungskosten im Umfang eines

Millionenbetrags am Ende unwiderruflich abschreiben muss, weil die Projekte in letzter Instanz vom Entscheid der Gemeindeversammlung abhängig sind. Von Planungs- und Investitionssicherheit kann keine Rede sein.

Gesetzliche Anpassungen für mehr Investitionssicherheit

Im Europäischen Ausland hingegen sind für die Betriebs- und Baubewilligungen



Entlebuch, Kanton Bern, © Suisse Eole

von Erneuerbaren Energieprojekten spezialisierte Behördenstellen zuständig. Diese kümmern sich um sämtliche bewilligungsrelevanten Themenstellungen, wie die Regelung des Abstands zu Siedlungsgebieten oder Vogelschutz. Einige Länder kennen für Windkraft gar spezielle grundstückrechtliche Vorrangzonen. Diese Massnahmen führten dort zu hohem Vertrauen in die institutionellen Rahmenbedingungen und haben der Professionalisierung von Erneuerbaren Energien starken Aufwind verliehen.

Für die Schweiz wäre es wünschenswert punkto Investitionssicherheit ebenfalls gesetzliche Anpassungen zu forcieren. Daneben ist es weiterhin wichtig, dass die vorwiegend stille Mehrheit, welche Windkraft gegenüber positiv eingestellt ist, lauter wird und sich, wie in Liestal anlässlich der NWA-Veranstaltung geschehen, nüchtern für den

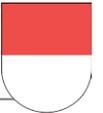
Ausbau von Windkraft und anderen Erneuerbaren Energieformen einsetzt.

Damit wird möglich, dass die grosse Nachfrage nach stabilen Renditen aus Erneuerbaren Energie Kraftwerken von Schweizer Stadtwerken und auch zahlreichen institutionellen Investoren nicht mehr nur im Ausland befriedigt werden muss und dadurch eine nicht zu vernachlässigende Wertschöpfung in der Schweiz verbleibt.

Matthias Stettler, sustainable finance team

Das sustainable finance team (SFT) aus Basel berät Stadtwerke und Institutionelle Investoren bei Investitionen in Erneuerbare Energien in der Schweiz und in Europa. Für SFT hat Nachhaltigkeit genauso viel mit Erneuerbarer Energie zu tun wie mit der richtigen Bewertung derselben. Mit der eigens dafür entwickelten Finanzsoftware «green[:]:match» will SFT nun den Branchenstandard setzen. www.sft-basel.ch // www.greenmatch.ch

NWA Solothurn www.niewiederakw.ch > NWA-Solothurn



Rückenwind in der Solothurner Energiepolitik

Beinahe in Serie stimmte das Solothurner Volk im vergangenen Jahr den Vorhaben für eine erfolgreiche Energiewende zu. Doch ist der Arbeit noch viel: Ein neues Vorstosspaket wird in Kürze dem Kanton Solothurn die Chance bieten, Schritte zur konkreten Umsetzung für die erfolgreiche Energiewende zu gehen.

Nicht immer gerade erfolgsverwöhnt sind die oft schon jahrzehntelangen Engagements der AKW-GegnerInnen. Doch im Kanton Solothurn blicken wir auf ein erfolgreiches 2014 zurück: Seit dem 18. Juni 2014 findet die «erneuerbare Energie» in der Solothurner Verfassung ihren Platz und am 30. November 2014 fand auch ein Konkretisierungsschritt eine Mehrheit bei der Abstimmung:

In Zukunft wird es keine neuen Elektroheizungen mehr geben und Bestehende werden zum Auslaufmodell.

Erfolg hat Geschichte

Ein Blick zurück zeigt uns, dass unsere Bewegung regelmässig Erfolge erlebte: Das AKW Kaiseraugst wurde nach einer langen, facettenreichen Protestbewegung 1988 definitiv verhindert. Im September 1990 fand die Initiative «Stopp dem Atomkraftwerkbau (Moratorium)» ein satte Mehrheit.

Erfolg lebt vom Engagement

Vor jedem Erfolg an der Abstimmungsurne war ein enormes Engagement unzähliger AktivistInnen und Freiwilliger zu erleben. Menschen, die oft unter Inkaufnahme beruflicher und gesellschaftlicher Nachteile, unbeirrt auf die nicht überschätzbare atomare Bedrohung hinwiesen. Aktionen unterschiedlichster Prägungen mussten von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden.



Philipp Hadorn

Erfolg aus Leid

Nicht nur die Anti-AKW-Bewegung führte zum erstrebten Ziel. Vielmehr trugen dramatische Ereignisse dazu bei, dass der Bevölkerung die offensichtliche Gefahr vor Augen geführt wurde:

Die Nuklearkatastrophen von Tschernobyl 1986 und von Fukushima 2011.

Erfolg kann trügen

Die Bilder der zerstörten Landstriche, der verseuchten Menschen und Tiere, der behinderten Säuglinge, der eigenen Erlebnisse mit Angst, Einschränkung der Bewegung im Freien und Verzicht auf gewisse Nahrungsmittel gerieten rasch wieder in Vergessenheit. Um die zehn Abstimmungsvorhaben wurden an der Urne zu Grabe getragen oder sie erreichten gar nicht diese Möglichkeit.

Erfolg muss gesichert werden

Im Nachgang zu Fukushima bestätigte das Parlament zweimal den Ausstieg aus der Atomenergie. Doch die Festlegung einer definierten Laufzeit der AKW fand in der vergangenen Wintersession keine Mehrheit. Jetzt gilt es im parlamentarischen «Hin und Her» noch «Nägel mit Köpfen» zu machen!

Erfolg aus Liebe zu Folgegenerationen

Selbst wenn intensiv nach Entsorgungslösungen gesucht wird – es gibt sie nicht und wird sie nie geben. Ein sofortiger Ausstieg ist die einzige Antwort, welche ein Minimum an Respekt und Liebe zu unseren Folgegenerationen zum Ausdruck bringen kann. Dies ist (m)eine Motivation, der Bewegung treu zu bleiben bis das letzte AKW abgeschaltet ist und der Abfall in definitiven «Orten» gelagert werden kann.

Philipp Hadorn, Präs. NWA-SO, SP-NR, Zentralsekr. der Gew. SEV, lebt mit seiner Frau und 3 erw. Jungs in Gerlafingen SO.

NWA 55plus www.niewiederakw.ch > NWA-55plus



Mittwoch, 1. April 2015: Eröffnung der «Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz»

Seit 50 Jahren schreiben wir unsere Geschichte. Vor 40 Jahren verhinderte eine Besetzung das AKW Kaiseraugst. Heute blühen dort immer noch Wiesen und Bundesbern hat den Atomausstieg und die Energiewende beschlossen. Das ist nicht zuletzt auf die jahrzehntelangen Aktivitäten von NWA zurückzuführen.

Aus den elf Besetzungs-Wochen 1975 entwickelte sich eine Volksbewegung, die in der neueren Schweizer Geschichte einmalig ist. Und genau diese Geschichte droht jetzt nach und nach verloren zu gehen. Zwar haben viele Zeitzeugen Dokumente über ihre Anti-AKW-Aktivitäten gesammelt. Inzwischen jedoch sind sie alt geworden. Ihre Dokumente drohen in Vergessenheit zu geraten.

Diesen Verlust wollen wir verhindern. Deshalb hat NWA-55plus die «Dokumen-

tationsstelle Atomfreie Schweiz» gegründet mit dem Auftrag, diese Dokumente zu sammeln und sie der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Am 1. April 2015, 40 Jahre nach der Besetzung in Kaiseraugst, öffnet die junge Institution an der Basler Grenze zu Deutschland seine Tore.

Portrait einer Volksbewegung

Die Dokumentationsstelle portraitiert unsere Volksbewegung gegen Atomkraft. Ansprechen wollen wir interessierte Kreise, Vereine, Organisationen, das universitäre Umfeld und Schulen, aber auch Einzelpersonen, die für ihre Doktorarbeiten oder Maturitätsprüfungen kompaktes anschauliches Material benötigen. Die Dokumentationsstelle macht lebendige Geschichte sichtbar und stärkt unsere Seite für die kommenden Abstimmungen über den Atomausstieg und die Energiewende.

Die Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz befindet an der Freiburgerstrasse 80 in Basel und ist tagsüber mit dem Bus Nr. 55 gut erreichbar, ebenso mit dem Fahrrad. Für Autos gibt es Parkplätze. Besuche bitte anmelden!

Falls Sie Dokumente besitzen, Zeitungsartikel, Fotos, Filme, Transparente, Protokolle, unveröffentlichte Lesebriefe und und und..., zögern Sie nicht, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Für den Betrieb unserer Institution benötigen wir zudem entsprechende Mittel. Herzlichen Dank für jede Unterstützung!

Aernschd Born, Kurator, Mitglied des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare VSA-AAS
Kontakt: doku@atomfrei.ch
079 439 60 40, www.atomfrei.ch

**Eröffnungsprogramm
Mittwoch, 1. April 2015
Freiburgerstrasse 80, 4057 Basel**

14 Uhr Medienorientierung
15 Uhr Öffentliches Apéro
16 -19 Uhr Eröffnungsprogramm unter anderem mit Referaten von Susan Boos und Ruedi Rechsteiner



«Menschenstrom gegen Atom» bei Beznau 2011

PORTRAIT

Irène Kälin Aargauerin gegen AKW



Irène Kälin (28)
Grüne Grossrätin und
Co-Fraktionspräsidentin,
Ständeratskandidatin
der Grünen Aargau

Wieso engagierst Du Dich für die Energiewende?

Ich sehe die Energiewende als Chance, aber auch als Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Unsere Kinder werden so oder so die Altlasten des Atomirrsinns tragen müssen, aber ich wünsche mir, dass sie in einer AKW-freien Schweiz aufwachsen

können, ohne tickende Zeitbomben mit Kühltürmen.

Du sprichst von einer wirtschaftlichen Chance der Energiewende?

Ich lebe im Kanton mit dem ältesten AKW der Welt. Man muss keine Energieexpertin sein um zu erkennen, dass das nicht die zukunftsfähig ist, sondern bloss ein unnötiges Risiko für die ganze Bevölkerung - ein wirtschaftliches und ein lebensbedrohendes Realrisiko. Der Atomausstieg, die Laufzeitbeschränkung und die damit einhergehende Energiewende wäre hingegen eine grosse wirtschaftliche Chance besonders auch für den Aargau, der aufgrund seiner Energieunternehmen die besten Voraussetzungen hätte sich an der Energiezukunft der Schweiz aktiv zu beteiligen.

Was braucht es, damit die Energiewende real wird?

Was es braucht ist einfach: die Atomausstiegsinitiative und die damit realisierbare politisch verfügte, vorzeitige Möglichkeit der Ausserbetriebnahme der bestehenden AKWs - damit der Atomausstieg endlich ein Datum hat, damit es weder eine Betriebs-, eine Investitions- noch eine Versorgungsunsicherheit gibt. Denn nur ein verbindliches Ausstiegsdatum schafft die nötige Planungssicherheit um die Standortgemeinden auf die Zeit nach den AXPO-Subventionen vorzubereiten. Dann wissen auch unsere Gemeinden endlich woran sie sind. Wie gefährlich es ist, vom Geld AKW-fixierter Energiekonzerne abhängig zu sein zeigt das krasse Beispiel der Stadt Olten.

ZUR SACHE

Mühleberg stilllegen!

Offensive Kommunikation der BKW

NWA Bern war eine von sechs NGOs, die auf den 16. Februar von der BKW zu einer Information über die Stilllegung des AKWs Mühleberg eingeladen wurden. 200 Mitarbeiter werden während 15 Jahren beschäftigt sein. Zu den Kosten wiederholt die BKW die Kostenstudie 2011: 800 mio Franken für die Nachbetriebsphase und die Stilllegung, 1,3 Milliarden Franken für den Rückbau. Auf Nachfrage bestätigt die BKW, dass sie neuere Zahlen hätte, die im Verlauf von 2015 in die Kostenstudie 2016 von Swisnuclear einfließen werden, die 2017 veröffentlicht wird.

Zeitplan

Das Stilllegungsprojekt ist fertig, jetzt müssen noch Begleitberichte wie der Umweltverträglichkeitsbericht geschrieben werden. Das Paket wird Ende 2015 zur Bewilligung eingereicht. Das Verfahren durch die Behörden und ein allfälliger Rechtsweg sollten nicht länger als bis 2019 dauern. Es sei allerdings erst ein Konzept, das da vom ENSI bewilligt wird, kein Detailprojekt. Dieses ergebe sich erst später noch, von 2016 bis 2019, in Absprache mit dem ENSI, ohne formelles Verfahren. Wie das konkret läuft ist noch unbekannt.

Die Ausserbetriebnahme im 2019 ist beschlossen, aber noch ist nicht klar, wann genau. Vielleicht fahre man einen langen

Zyklus, bei dem die Brennstäbe ganz ausgenutzt werden. Ziel sei es, möglichst wenig nicht ausgenutztes Uran drin zu haben, mit schwächeren Stäben. Das ergebe weniger Restwärme, und benötige weniger Behälter, was Kosten spart.

2020 beginnt der Rückbau, 2024 ist ein Grossteil des nuklearen Rückbaus fertig,

2031 müsste der Rückbau fertig sein. 2034 ist das Areal bereit für die Nachnutzung. Wer's glaubt...

die Anlage wird brennelementfrei. 2027 müsse man wissen, was die Nachnutzung sei, ein Industrieareal oder die grüne Wiese. Die Herstellung der grünen Wiese ist aufwändiger. 2031 müsste der konventionelle Rückbau fertig sein, 2034 ist das Areal bereit für die Nachnutzung.

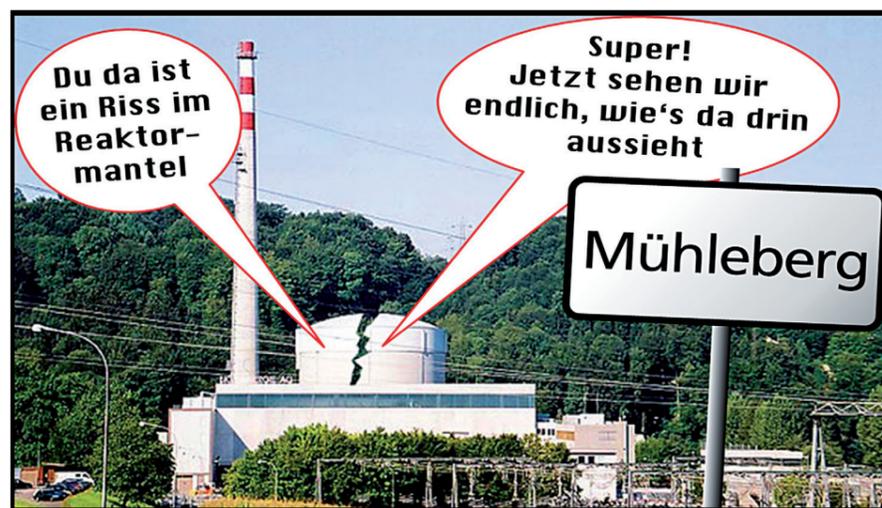
Maschinenhaus und Abklinglagerung

Das AKW wird von innen nach aussen abgebaut. Um all die Bearbeitungsschritte am radioaktiven Material nicht unter freiem Himmel durchführen zu müssen wird in einer frühen Phase das Maschinenhaus geräumt und zu einem Zentrum der Materialbearbeitung umgebaut. Allerdings muss es wegen dem fehlenden Strahlenschutz und den fehlenden Filtern noch umgebaut werden.

Ein Aergernis für die BKW ist die laufende Verschärfung von Verordnungen und Richtlinien. Leicht radioaktives Material, das nach heutigem Recht einfach deponiert werden kann, muss nach neuem Recht noch 30 bis 100 Jahre in eine Abklinglagerung, bevor es deponiert werden kann.

Wo diese Abklinglagerung stattfinden soll ist unklar. Das ist ein Beispiel von Kosten, die in der Kostenstudie 2011 noch fehlen.

Peter Stutz



Cartoon Aernschd Born

Aus dem Bundeshaus

Von wegen Subventionen

Seit die Energiestrategie vom Nationalrat verabschiedet wurde, läuft eine Gegenkampagne. Unter anderem wird behauptet, die Schweiz würde eine Subventionswirtschaft aufbauen, welche den Markt verzerrt. Das ist falsch.

Eine Kostendeckende Einspeisevergütung ist keine Subvention, denn sie wird nicht über Steuern sondern verursachergerecht über den Strompreis finanziert. Sie bietet die nötige Sicherheit, damit in der Schweiz

Kraftwerke gebaut und verbessert werden. In 138 Staaten gibt es das.

Jedes Atom- und Wasserkraftwerk in der Schweiz wurde in der Vergangenheit so finanziert. Man hat es gebaut und über Strompreiserhöhungen refinanziert. Früher bei den AKWs jubelten die Wirtschaftsverbände über die Investitionen in die Schweizer Wirtschaft. Jetzt jammern sie. Das soll einer verstehen.

Natürlich stimmt es, dass auch Einspeisevergütungen den Markt verzerren. Nur,

der Energiemarkt ist schon längst völlig verzerrt. AKWs und fossile Kraftwerke werden weltweit stärker subventioniert als erneuerbare. Alle umliegenden Länder fördern die neuen erneuerbaren Energien stärker. Unter diesen Umständen ist die Schweizer KEV-Erhöhung nicht eine Marktverzerrung, sondern die Schweizer Antwort auf bestehende Marktverzerrungen, welche unsere Solar- Wind- und Wasserbranche bisher stark benachteiligt haben.

Beat Jans, Nationalrat, NWA-Copräsident

ANLASS
1. April 2015, 15.00 h
Freiburgerstrasse 80, 4057 Basel
**Dokumentationsstelle
Atomfreie Schweiz, Eröffnung**
siehe Seite 3
www.atomfrei.ch

ANLASS
9. Mai 2015, 14.00 h
Umweltarena UWA Spreitenbach
**NWA Aargau
Jahresversammlung**
siehe Seite 2
www.nwa-ag.ch

ANLASS
12. Mai 2015, 18.15h
Hotel Amaris, Olten
**NWA Schweiz
Jahresversammlung**
Einladung und Programm folgen
www.niewiederakw.ch

ANLASS
6. Juni 2015
Basel, Tellplatz bis Matthäusplatz
**NWA Region Basel
an den Umwelttagen**
www.niewiederakw.ch >
auf Seite NWA Region Basel

NWA-Mitglied werden

Werde NWA-Mitglied und unterstütze aktiv unser 45-jähriges Engagement für den Atomausstieg und die Energiewende. Jahresbeitrag 50.- / reduziert 35.- / 55plus 80.-
Anmeldung direkt über www.niewiederakw.ch oder **mit diesem Talon** per Post an:
Verein NWA Nie wieder AKW, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel
Je nach Wohnort wirst Du Mitglied in der entsprechenden Regionalgruppe.
Name Vorname (Bitte gut lesbare Druckbuchstaben!!)

.....
Adresse.....
PLZ Ortschaft.....
E-mail / TelNr.....
Lieben Dank! Du erhältst von uns die Unterlagen für die Mitgliedschaft.

ANLASS
9. Juni 2015
Abfahrt morgens in Basel mit Car, Fahrt nach Biblis,
AerztInnen für soziale Verantwortung und zur Verhütung eines Atomkrieges
Führung durch das im Rückbau befindliche AKW.
www.ippnw.ch

VORTRAG
10. Juni 2015
Karlsruhe
Institut für Technologie
AerztInnen für soziale Verantwortung und zur Verhütung eines Atomkrieges
Vortrag Prof. Sascha Gentes zum Rückbau von Nuklearanlagen
www.ippnw.ch

www.niewiederakw.ch

Zusätzliche Informationen, Hintergrundartikel und Links in unserem Wende-Blatt-Dossier auf www.niewiederakw.ch.

Herzlichen Dank für Ihre Spende auf NWA-Schweiz Postkonto Nr. 40-8355-3
IBAN CH42 0900 0000 4000 8355 3
BIC POFICHBEXXX

Herausgeber + Impressum
«Nie wieder AKW» NWA-Schweiz
Murbacherstrasse 34, 4056 Basel
www.niewiederakw.ch
Tel. 061 322 49 20 Fax 061 322 06 29
Redaktion Véronique Andreoli
Layout Aernschd Born,
Druck Ropress Zürich
Papier FSCR FSC recycling